

Ursprünge des Sports in der Industriegesellschaft

Einleitung zu v. Krockow:

H. v. Krockow bemüht sich in der vier Kapitel umfassenden Abhandlung „Sport und Industriegesellschaft“ um den Aufweis desjenigen Zusammenhanges, der zwischen den
 5 Prägezeichen der industriellen Gesellschaft und dem Sport besteht. Diesen Anspruch glaubt er u. a. dadurch erfüllen zu können, daß er nach den Ursprüngen des modernen Sports selbst fragt. Aus einem solchen Angang resultieren dann auch aufschlußreiche Bemerkungen über den sportlichen Leistungsgedanken und dessen soziale Verflechtung. Es ist bewußt darauf
 10 verzichtet worden, in diesem Zusammenhang v. Krockows Prinzip der „Weltausgrenzung“ darzulegen, obschon dieser Gedanke ein Grundelement dieser Schrift bildet. Nur soviel sei vermerkt: wenn v. Krockow von „Weltausgrenzung“ des Sports spricht, so meint er dies in einem zweifachen Sinn: einmal wird der Sport gegenüber der Arbeitswelt ausgegrenzt und zum anderen gegenüber der Sorge und einer nach Herrschaftsprinzipien gesteuerten Welt.
 15 „Sportliche“ Betätigungen im weitesten Sinne hat es wohl zu allen Zeiten und in allen Kulturen gegeben; „unsere Altvorden haben seit grauester Vorzeit, wenn sie Vergnügungen suchten, wirklich nicht nur Fliegen gefangen, ebenso wenig wie die Vorfahren anderer Völker“. Ritterliche Turniere der Herren, rustikale Vergnügungen der Massen, kultische Spiele: sie alle schlossen die bald derbe und unregulierte, bald hoch stilisierte körperliche Betätigung ein. Auch
 20 Erwerbsstreben hat es in vielfältigen Formen fast überall gegeben, und sogar „Kapitalismus“ ist weder eine Erfindung der europäischen Neuzeit noch gar ein englisches Privileg. Was indessen die englische Entwicklung auszeichnet, ist ihre seit dem siebzehnten Jahrhundert ständig zunehmende Tendenz zur Rationalisierung, Methodifizierung, Regulierung. Sie hat im Bezirk der sportlichen Leistungen einen so einfachen wie handfesten, für die Jünger Coubertins freilich eher peinlichen Grund: Wettkampf ist oder vielmehr wird immer stärker - buchstäblich
 25 Wett-Kampf; man wettet, ob jemand eine bestimmte, zuvor festgesetzte Leistung vollbringen kann oder nicht. Um aber eine Wette, bei der hohe, oft horrende Beträge auf dem Spiel stehen, eindeutig entscheiden zu können, bedarf es der Festlegung: Wie lang ist die Strecke? Welche Zeit wird vorausgesetzt, welche benötigt? Wer ist - im Falle des Vergleichskampfes - der Sieger? Kurzum: Man muß messen, man muß feststellen. Wenn deshalb gesagt worden ist,
 30 daß ein neues, genaues, reguliertes Zeitbewußtsein und mit ihm die Verbesserung der Uhrentechnik überall die moderne Wirtschaftsentwicklung kennzeichnen, dann kann man hinzufügen: Es ist kennzeichnend für die moderne Sportentwicklung, daß in England bereits im Jahre 1731 Stoppuhren ticken¹. [...] So entstand bald nach der Oktoberrevolution in Rußland eine „Zeitliga“, die unter anderem in
 35 Fibel-Versen ein minuziöses Zeitbewußtsein durchzusetzen versuchte². Sportliche und sozio-ökonomische Entwicklung erweisen sich hierin als prinzipiell gleichgerichtet. Im einzelnen bewegt sich das sportliche, vom Geist des Wett-Kampfes bestimmte Leistungstreben natürlich auf langen, oft gewundenen Pfaden seinem Ziele zu. Zunächst ist es die singuläre Leistung überhaupt, die Bewunderung erregt, etwa der Gewalttritt von Sir Robert
 40 Carey, der 1603 die Nachricht vom Tode der Königin Elisabeth in nur drei Tagen an Jakob VI. nach Edinburgh überbringt³. Und schon zur Zeit Heinrichs VII. hatte ein Hofkaplan - der spätere Kardinal Wolsey - einen Grundstein zu seiner Karriere dadurch gelegt, daß er den Weg vom Hof seines Herrn zum Hoflager Kaiser Maximilians in Flandern und zurück in - wie wir sagen würden „Rekordzeit“ zurücklegte. Der Begriff des Rekordes kommt freilich für die sportliche
 45 Spitzenleistung erst Jahrhunderte später in Gebrauch; er ist erst seit 1883 nachgewiesen. Ursprünglich meint „record“ eine gerichtliche Urkunde mit unumstößlicher Beweiskraft. Aber der Weg zum Rekordprinzip wird doch bald gebahnt. Es beruht ja auf den genau nachprüfbar, damit grundsätzlich reproduzierbaren Leistungsbedingungen und der ebenso
 50 genauen Nachmessung tatsächlich erbrachter Leistungen. Denn damit löst sich die Höchstleistung von ihrer Einmaligkeit, vom Augenblick; sie wird, auch wenn sie zu verschiedenen Zeiten oder an verschiedenen Orten erbracht wird, vergleichbar durch die Gleichheit ihrer Bedingungen. Sie kann überboten werden.

¹ Vgl. Kloeren: Sport und Rekord. Leipzig 1935, S. 216.

² F. Baumgarten: Arbeitswissenschaft und Psychotechnik in Rußland. München 1924, S. 111 f. - Ein Beispiel für fortdauernde sowjetische Zeit-Erziehung gibt K. Mehnert: Der Sowjetmensch. Stuttgart 1958, S. 58. - Zur generellen Bedeutung präziser Zeit-Organisation in der modernen Gesellschaft vgl. T. Parsons, The Social System. Glencoe/III. 1951, S. 302.

³ Vgl. Kloeren, S. 185 f

55 Solche Leistungsvergleiche werden grundsätzlich möglich, seit - besonders nach der
 Restauration von 1660 - die „matches against time“ in Mode kommen. Man wettet etwa, ob es
 möglich sei, die Strecke London-York und zurück fünfmal in sechs Tagen zurückzulegen. Weil
 es sich zunächst meist um ausgesprochene „Marathon“Rennen handelt, deren Mühsal und
 Rufwendigkeit ihre Reproduktion erschwert, werden tatsächliche Leistungsvergleiche allerdings
 nur selten versucht. Das ändert sich in dem Maße, in dem Rennen über kürzere Strecken, mehr
 60 und mehr auch auf besonderen, abgesteckten Bahnen, populär werden; sie ermöglichen
 zugleich den direkten Konkurrenzkampf. Und weil es dabei auf die Schnelligkeit des Pferdes
 ankommt, wird die Zucht von Rennpferden wichtig. So verdankt die Pferdezucht dem Wett-Eifer
 die entscheidenden Anstöße, die schließlich zum weltweiten Triumph des englischen Vollblüters
 führen. In der Tat: „The concentration of the gambling spirit [...] an horse-racing has, in less than
 a century, laid the foundation of the finest breed of horses in the world.“
 65 Die Wettleidenschaft beschränkt sich indessen keineswegs auf Pferderennen. Die Herren des
 siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts halten als Bedienstete „footmen“, Läufer, die zu
 Fuß die Kaleschen begleiten, sie auf den - durchweg miserablen - Wegen vorm Umstürzen
 bewahren und am Ende der Reise, vorausseilend, ihre Ankunft melden sollen. Was liegt näher,
 da jeder Adlige den besten „footman“ haben will, als diese trainierten Läufer gegeneinander
 70 Rennen austragen zu lassen und dabei Wetten abzuschließen? Der „footman“ wird dabei „von
 der Oberschicht ebenso als Wettobjekt betrachtet wie das Pferd, und die ‚footraces‘ bildeten
 nur eine weitere Variation in dem ausgedehnten Programm ihrer ‚Wett‘-Sports“. Das Prinzip läßt
 sich unendlich variieren, und bisweilen kommt es zu grotesken oder makabren Auswüchsen:
 Kleinkinder werden gegeneinander gestartet - oder Invaliden mit einem Holzbein. Aber das
 75 bleiben Randerscheinungen; durchweg geht es doch um die Höchstleistung des trainierten
 Pferdes oder Mannes, und es folgt bald ein weiterer, konsequenter Schritt zur
 Verselbständigung des sportlichen Moments: die Anlage spezieller Wettkampfbahnen. Voltaire,
 als er England besucht, beschreibt 1727 eine solche Anlage. Insgesamt läßt sich damit, diktiert
 vom Drängen der Wettleidenschaft auf die Verbindung von Entscheidungsoffenheit und
 80 Entscheidungspräzision, bereits an der Früh-Phase der modernen Sportentwicklung in England
 die Herausbildung zweier Grundprinzipien deutlich erkennen:
 1. die Tendenz zur Höchstleistung und
 2. die Tendenz zur Vergleichbarkeit der Leistungen, das heißt zur Konkurrenz.
 85 Beide Prinzipien gehören unmissverständlich zusammen, denn was eine Höchstleistung ist,
 läßt sich ja nur ermitteln, wenn sie mit anderen Leistungen im Wett-Kampf verglichen wird. Die
 Konkurrenz andererseits wäre sinnlos, wenn sie sich nicht auf Leistungen bezöge, die ihrerseits
 durch einen gemeinsamen Maßstab erkennbar und allgemeingültig ablesbar gemacht werden.
 Es liegt nahe, diese Sportentwicklung mit der modernen Wirtschaftsentwicklung zu vergleichen,
 90 in der im Bedingungsrahmen des jeweiligen Marktgefüges die Profitmaximierung zum Erfolgs-
 oder gar zum „Begnadungs“-Kriterium des Unternehmers zu werden bestimmt ist. Im übrigen
 drängt, wie schon angedeutet, die Verbindung von Leistungs- und Konkurrenzprinzip im Sport
 zur Ausbildung des Rekordgedankens, auch wenn dieser erst sehr viel später, ein eigenes,
 verselbständigtes sportliches Organisations- und Dokumentationsinstrumentarium
 voraussetzend, ausdrücklich formuliert und praktiziert wird.

95

Chr. Graf v. Krockow

Leitfragen:

1. Nennen Sie Wurzeln sportlicher Betätigung !
2. Welche Prinzipien der modernen Sportentwicklung rückt v. Krockow in den Vordergrund ?
3. Der Autor differenziert zwischen Formen des Sporttreibens. Welche stellt er zu Beginn besonders heraus ? Charakterisieren Sie diese !
4. Kann man sagen, dass auf der Grundlage dieses Textes die Entwicklung des modernen Sports in eine andere Richtung weist als die gesellschaftlich-wirtschaftliche ?
5. Erörtern Sie die Frage, inwieweit das Aufkommen des sportlichen Leistungsprinzips von bestimmten Verhaltensweisen des Menschen abhängig ist. Belegen Sie Ihre Position anhand des Textes !